

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 39 (1999)

Rubrik: Gedichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte

Biografische Notiz

Vor 79 Jahren in eine Bauernfamilie hineingeboren, erlebte ich mit meiner Schwester die Jugendzeit ähnlich wie die Tur-nachkinder in der Erzählung von Ida Bindschedler in einem Haus nahe am See. Nach den üblichen Schulen – die Primarschule im alten Feldner Schulhaus bei den verehrten Lehrern Bürkli und Kunz – liess ich mich zum Juristen ausbilden, tat die ersten Schritte auf dem Notariat Zürich (Altstadt), wechselte in den turbulenten Zeiten des Zweiten Weltkrieges an die Uni Zürich und Bern und erweiterte meine praktische Ausbildung am Bezirksgericht Meilen unter Präsident Edwin Pün-ter und an der 1. Zivilkammer des Obergerichtes unter Ober-richter Schmid. Die eigentliche Erfüllung im Juristenberuf fand ich in der Tätigkeit als Anwalt in einem mittelgrossen Anwaltsbüro am Grossmünsterplatz in Zürich zusammen mit meinem langjährigen Freund Rico Steinbrüchel. Als Verwal-tungsräte grösserer Firmen nahmen wir auch aktiv am aktu-ellen Wirtschaftsleben teil. An diese Zeit des Wirkens voller Hingabe denke ich gerne zurück. Die ersten Eindrücke, welche der Anfänger, noch voller Ideale und Glauben an Gerechtig-keit, bei seinem Eintritt ins praktische Leben empfing, habe ich in einem Gedichtbändchen festgehalten. Diese ist 1996 im Schulthess Polygraphischer Verlag unter dem etwas provo-kativen Titel «Justitia, erbarm dich der Juristen» erschienen.

Pegasus

Mit Flügeln, die sich breiten
Von Engeln ausgeliehn
Schwebt durch Unendlichkeiten
So sanft wie Wolken ziehn

Ein Wesen zu mir hin
So hell wie Sternenlicht
Und leicht wird mir der Sinn
Wie dieses zu mir spricht:

Steig hoch auf meinen Rücken
Und singe immer wieder
Den Musen zum Entzücken
Der Mondnacht leise Lieder

Und halte straff die Zügel
Dass sie dir nie entgleiten
Steh fest in deinem Bügel
Beim Flug in Himmelsweiten

Tagpfauenauge

Du Seelchen zwischen Blüt und Sonnenlicht,
so glücklich gaukelnd in der Luft,
verführt vom süßen Blütenduft,
hintupfend auf der Erde Angesicht.

Du Wesen mit den zarten Schwingen,
du trägst ein königlich Gewand,
bestrickt von eines Engels Hand,
aus rotem Samt und blauen Ringen.

Du tanzest über Steg und Stein
so leicht beschwingt als wär es Leere,
und wär die Erde ohne Schwere,
du fröhlich flatternd Feuerschein.

Falkenflug

Ein Wanderfalke fliegt vorbei.
In seinem leisen Flügelschwingen
Hör' ich die ganze Gottheit singen
Wie eine ew'ge Melodei.

Sommertag

Sonne hebt sich leise
Aus dem Morgengrau
Licht-durchwobner Weise
Hoch zum Himmelblau

Zu der Mittagszeit
Rühret sich kein Blatt
Keine Wolke weit
Alles müd und matt

Sonne deine Reise
Geht dem Abend zu
Ewig gleicher Weise
Kommt der Tag zur Ruh

Fahle Dämmerschatten
Licht verglimmet sacht
Über dunklen Matten
Gross der Mond der Nacht

Mein Mäuschen

Es nagt an meinem Häuschen
Das allerliebste Mäuschen.
Das scharfe Zähnchen knabbert,
Das spitze Mälchen schlabbert.

Der Speck samt dem Papierchen
Verschwand im kleinen Tierchen.
Ich kaufe einen neuen,
Das Mäuschen soll sich freuen.

So scheu und so possierlich,
So sauber und manierlich,
Mit kleinen runden Augen,
Die noch an Wunder glauben.

Und sehet doch zugleich:
Das Pelzchen grau und weich,
Die dünnen Öhrchen beide
Wie rosarote Seide.

Und an dem runden Ränzchen
Das lange, lange Schwänzchen
So kahl, warum so kahl?
So wollt's Natur nun mal!

Ich jage jede Katze
Hinweg von diesem Platze,
Bleib du bei mir im Haus,
Du liebe, kleine Maus.

Die Japanische Papierrolle

Vom obern Rand der Rolle
hangen wie Girlanden
gemalte Zeichen
in die Tiefe.

Stempel leuchten wie Laternen,
leuchtend rot
und einsam
über schwarze Tusche.
Und unten
auf des Bildes Grund
im nebelreichen Wasser
lenkt ein Fährmann
seinen Kahn
hinüber
in Unendlichkeiten.

Sturmgewitter über dem Zürichsee

Kleine Naturballade

Glasig heisses Sonnenrund.
Vögel, baumverhangen,
Schweigend bangen.
In der schwülen Mittagsstund.

Bleiern liegt der See im Grunde.
Überm Horizont
Wolkenfront,
Und sie wächst in kurzer Stunde.

Und von weit her Donnergrollen.
Menschen bleiben stehn,
Aufwärts sehn,
Wie des Sturmgotts Wagen rollen.

Eine letzte Möwe zieht
Jagend nach der Speise
Weiter Kreise,
Bis sie vor dem Sturmwind flieht.

Fischer lass das Fischen sein.
Heut mit deinem Boot
Gibt's kein Brot.
Sturm naht. Zieh die Netze ein.

Wie der Adler auf das Reh,
Mutters Schutz entblösst,
Niederstösst,
So der Sturm auf Land und See.

Windsbraut reisst den Wellenrand
Gischtig schäumend auf.
Schon zuhauf
Schlagen Wellen an das Land.

Wasserfahnen aus den Kronen
Schleiernd hingeweht.
Seht doch, seht,
Wo hier die Undinen wohnen.

Vor dem Albis Regenwand.
Zimmerberg und Horgen
Schon verborgen.
Bald wird's fluten übers Land.

Tropfen fallen durch das Laub,
Tropfen klopfen, platzen,
zeichnen Fratzen
In den heissen weissen Staub.

Und dann rausch der Regen nieder,
Peitscht mit roher Macht
Blütenpracht,
Immer mehr und immer wieder.

Gott bewahre uns vor Schaden,
Betet unser Bauer.
Auf der lauer
Dräuen gelbe Hagelschwaden.

Weggewischt die Tageshelle,
Finster jetzt und Nacht.
Sturm entfacht
Feuerstrahl aus höchster Quelle.

In der Blitze grellem Schein
Wilde Geister lachen,
Donnerkrachen.
In den Birnbaum schlug es ein.

Winde rütteln an der Eiche,
Bringen sie zu Fall.
Überall
Wüstung, überall das Gleiche.

Plötzlich ist mit einem Mal
Dieser Spuk vorbei.
Zauberei.
Leichter Regen fällt ins Tal.